

Eine Seite pro Woche kurze und recherchierte Berichte über Gottes Wirken weltweit – bewusst einseitig positiv, mit ermutigenden Zahlen, Daten, Fakten, Tipps und Erlebnissen zum Stichwort „Typisch Gott!“ – Jeden Freitag per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – von **Wolfgang Simson**, unabhängiger Strategieberater und Journalist. Internet: www.freitagssfax.de Copyright © W. Simson. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! **Jahres-Abonnement** in Deutschland (50 Ausgaben) für FAX/Post-Version: 30,00 €, E-Mail: 25,00 € – Kostenlose und unverbindliche Probeabos – 3 Ausgaben – auf Anfrage oder Empfehlung.

Abo-Verwaltung und Versand: Oliver Schippers, FAX: 0641-49410014, Tel.: 0641-49410013, E-Mail: versand@freitagssfax.de

Wo steht die evangelikale Bewegung Deutschlands?

Das evangelische Wochenmagazin *idea-Spektrum* hat aus Anlass des eigenen 25jährigen Bestehens am 16.9.2004 in Wetzlar 8 Repräsentanten der evangelikalen Bewegungen Deutschlands zu einer Podiumsdiskussion eingeladen. Dabei kamen selbstkritische Aspekte genauso zur Sprache wie positive und visionäre. Zuerst einige der kritischen Analysen:

Schwarz für Landeskirchen: Das „evangelische Landeskirchentum“ in Deutschland hat nach Ansicht des früheren Bundesministers Hans Apel (SPD) keine Zukunft – außer in Süddeutschland und „vielleicht Sachsen“. Der entscheidende Grund sei, dass vor allem diejenigen die Kirche verließen, die mit ihrer Kirchensteuer „die Kasse füllen“, also Berufstätige. Sie wollten nicht mit Tausenden von Euro pro Jahr für den „Unsinn“ bezahlen, den manche Bischöfe produzierten, während die eigene Gemeinde nur einen Bruchteil der gezahlten Kirchensteuer erhalte. „Eine solche Art von Finanzierung ist für mich Sünde“, sagte der Politiker auf der Podiumsdiskussion. Apel rief evangelische Christen auf, ihren Glauben zu bekennen und zu missionieren. Sie müssten bedenken, „dass Jesus Christus dieses Land wiederhaben will“. Dazu sei es notwendig, dass die Christen mutiger auf ihre Mitmenschen zugehen. Von den Landeskirchen sei keine Rechristianisierung Deutschlands zu erwarten. Apel war vor fünf Jahren aus Protest gegen die Segnung homosexueller Lebensgemeinschaften aus der Nordelbischen Kirche ausgetreten.

Mangelndes Sündenbewusstsein und Bibelkompetenz: Der Hauptstadtkorrespondent des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR), Markus Spieker (Berlin), ermunterte die Evangelikalen, die Gesellschaft stärker mitzugestalten. Gegenwärtig sei ein tiefgreifender Erosionsprozess auf ethischem Gebiet im Gange. Dieser zeige sich in einer „unglaublichen Pornographisierung der Medien“. Als vorrangige Aufgabe der Gemeinden nannte er, wieder christliches Bewusstsein zu bilden und deutlich zu machen, was Sünde ist. Dies sei notwendig, da teilweise selbst Mitarbeiter evangelikaler Gemeinden eine „Ehe auf Probe“ führten. Der Journalist beklagte auch, dass es in den Gemeinden zunehmend an Bibelkompetenz mangle.

Schwacher Zusammenhalt: einen stärkeren Zusammenhalt der theologisch konservativen Christen wünscht sich die dem Pietismus nahe stehende Präsidentin der sächsischen Landessynode, Gudrun Lindner (Weißbach bei Zwickau), die dem Rat der EKD angehört.

Verdächtigungskultur: Der Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, Pfarrer Christoph Morgner (Siegen), kritisierte eine „Unkultur des Misstrauens und der Verdächtigung“ in Teilen der evangelikalen Bewegung. Angesichts eines „Heeres ahnungsloser Menschen“, die nichts von den zentralen Inhalten der christlichen Botschaft wüssten, dürfe man nicht Zeit für Querelen „verplempern“.

Wenig Einheit und Zusammenarbeit: Pfarrer Wolfgang Sickinger (Mülheim/Ruhr), Schriftführer der Konferenz Bekennender Gemeinschaften, wünschte sich in den zentralen Fragen des christlichen Glaubens mehr Einheit und ein gemeinsames Auftreten.

Keine Einheit der profillosen Evangelikalen erwartet: Der Baptistenpastor Heinrich Christian Rust (Braunschweig), ein Sprecher des Kreises Charismatischer Leiter, sprach sich für ein deutlicheres Profil der evangelikalen Bewegung aus. Sie müsse klar machen, wofür sie inhaltlich stehe. Der Theologe äußerte jedoch die Vermutung, „dass die evangelikale Bewegung in zehn Jahren keine Einheit mehr bildet“. Schon jetzt gebe es kein ein-

heitliches Bibelverständnis. Man müsse deshalb verstärkt fragen: „Was bedeutet für Evangelikale die Autorität der Schrift.“

Lagerdenken überwunden: Positive Töne kamen etwa vom Generalsekretär der Deutschen Evangelischen Allianz, Hartmut Steeb (Stuttgart). Er äußerte sich dankbar dafür, dass man das „Lagerdenken“ in der evangelikalen Bewegung weithin überwunden habe. Steeb definierte „evangelikal“ als „radikal evangelisch“.

Von Christen der Südhalbkugel lernen: Die Christen in Deutschland können nur dann neue geistliche Dynamik gewinnen, wenn sie bereit sind, von der schnell wachsenden Christenheit auf der Südhalbkugel (der Welt) zu lernen. Zuvor müssten sie ihre Arroganz und Ignoranz ablegen. Dann würden sie auch wieder zu einer gesellschaftsprägenden Kraft werden. Diese Ansicht vertrat der Generalsekretär des CVJM-Gesamtverbandes, Pfarrer Ulrich Parzany. Statt sich innerhalb der Christenheit gegenseitig nur zu kritisieren müsse man deutlich machen: „Dieses Europa hat ohne Christus keine Zukunft.“ Zu möglichen Missverständnissen sagte er: „Wenn ich die Hosen voll habe vor lauter Angst, wie die anderen mich interpretieren, kann ich nicht mehr mutig das Evangelium predigen.“

Quelle: *Evangelische Nachrichtenagentur idea*, www.idea.de

Ein Blick in „den Süden“: Die Brasilianer kommen

Brasilien exportiert nicht nur Fußballer, sondern zunehmend auch Religion. War das Land früher noch Missionsland, so kommen zunehmend christliche Missionare aus Brasilien in den postkirchlichen Westen. Wie es in der neuesten Ausgabe des Nachrichtenmagazins „Isto E“ heißt, haben bereits mehr als 80 brasilianische Kirchen und Denominationen vor allem in den USA, Kanada, Europa und Afrika neue Gemeinden gegründet und missionieren intensiv.

Christliche Rundfunk- und Fernsehprogramme werden per Satellit in andere Länder übertragen oder vor Ort von angekauften Stationen ausgestrahlt. Die neupfingstliche Kirche „Deus e Amor“ (Gott ist Liebe), die im vergangenen Jahr in der Metropole São Paulo den nach eigenen Angaben „größten Gottesdienstraum der Welt“ eröffnete, ist demnach bereits in 136 Ländern präsent. Auch im Rundfunksektor ist die Organisation international aktiv. In Großstädten wie Rio de Janeiro strahlt sie gleich auf drei Kanälen dasselbe Programm aus. Sie überträgt Berichte von Wunderheilungen und Teufelsaustreibungen des Gründers David Miranda, die weltweit simultan übersetzt werden. In Großbritannien, den Niederlanden, Spanien und Portugal verfügt „Deus e Amor“ über eigene Sender.

Ähnlich breitet sich die „Universalkirche vom Reich Gottes“ unter der Leitung von Gründer Edir Macedo aus. Sie besitzt mit „Rede Record“ eine der größten TV-Stationen Brasiliens. Programme werden per Intelsat nach Nordamerika, Afrika und Japan übermittelt. Macedo, der das teuerste Privatflugzeug des Landes besitzt, kaufte dem Nachrichtenmagazin zufolge jetzt in den Antillen, USA, einen TV-Sender und in London die Station „Radio Liberty“.

Rückenwind für die missionarische Arbeit kommt auch aus der Politik. Die von der „Universalkirche“ dominierte rechtskonservative „Liberale Partei“ (PL) ist wichtigster Koalitionspartner von Staatschef Luis Inacio Lula da Silva und stellt auch dessen Stellvertreter. Im Nationalkongress bilden die Abgeordneten und Senatoren der neuen Kirchen einen parteiübergreifenden starken Block.

Quelle: *livenet.ch* sowie www.deuseamor.com.br